1. Weniger Barrieren im Bereich Motorik und Beweglichkeit

Autorin: Claudia Wirts
Mitgearbeitet haben außerdem:
Claudia Westerbarkey, Beate Höß-Zenker, Matthias Edlinger



Haben Sie Fragen,
wie Sie Barrieren verringern können?
Oder wie Sie ein Kind im Bereich Motorik unterstützen können?
Dann schreiben Sie bitte eine E-Mail an:
raumfuerinklusion@ifp.bayern.de

Was bedeutet: Motorik?
Motorik sagt man zu allen möglichen Bewegungen bei Menschen.
Motorik ist zum Beispiel:

- gehen, rennen oder krabbeln,
- schwimmen,
- sich umdrehen oder sich bücken.

Motorik sagt man aber auch dazu,
wie geschickt ein Mensch mit den Fingern ist.
Zum Beispiel:

- etwas anfassen,
- mit einem Stift schreiben
- oder mit einer Schere schneiden und etwas basteln.

Was sind Barrieren im Bereich Motorik und Beweglichkeit?
Viele Menschen denken bei Barriere-Freiheit zuerst
an Personen im Rollstuhl oder an alte Menschen mit einem Rollator.
Ein Rollator ist ein Geh-Wagen,

an dem sich Menschen beim Laufen abstützen können.
Barriere-Freiheit bedeutet, dass alle Menschen in der Gesellschaft
ohne Hindernisse bei allen Sachen mitmachen können.
Egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Menschen im Rollstuhl oder an einem Rollator
leben mit Behinderungen.
Aber es gibt auch Menschen,
die verschiedene andere Probleme haben.
Zum Beispiel:

- Probleme bei der Bewegung,
- Probleme bei ihrer Fitness oder
- Probleme durch ihre Größe oder ihr Gewicht.

Diese Probleme kann man nicht sofort sehen.
Deshalb sind nicht nur Rampen für Rollstühle oder Aufzüge wichtig.
Wichtig sind auch andere Sachen ohne Hindernisse.

Zum Beispiel:

- Wie können Menschen Dinge erreichen?
  Zum Beispiel einen Tür-Griff.
- Haben Menschen genug Platz?
  Zum Beispiel, wenn sie im Rollstuhl sitzen.
- Können alle Kinder bei einem Ausflug dabei sein?
  Auch wenn sie schnell müde werden.
- Welches Spielzeug können die Kinder benutzen?

Was braucht jedes einzelne Kind?
Was kann jedes einzelne Kind?
Das ist wichtig zu wissen,
und es ist für alle Kinder in der Kita gut.

Tipp für die Praxis:



Versuchen Sie einmal,
Ihre Kita mit anderen Augen zu sehen:
Fühlen Sie sich wie jemand, der im Rollstuhl sitzt.
Sehen Sie die Kita, als wären Sie ein Kind.
Oder planen Sie einen Tag für Ihr Team,
vielleicht zusammen mit den Eltern.
Überlegen Sie an diesem Tag,
wie Sie die Kita barrierefrei machen können.

1.1 Materialien und Räume ohne Barrieren im Bereich Motorik und Beweglichkeit

1.1.1 Was sind barrierefreie Spiel-Materialien?

Es ist wichtig, dass alle Kinder alle Spielzeuge benutzen können,
auch Kinder mit Behinderungen.
Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten
für barrierefreie Spielzeuge und Materialien.

Zum Beispiel:

- Roll-Bretter
- Schaukeln, die wie ein Nest gemacht sind
- Bücher mit dickeren Seiten, die man leicht halten kann
- Matten, auf denen Spielzeug oder Teller nicht rutschen
- Puzzle-Spiele mit großen, festen Teilen
- Stifte, die man leichter halten kann
- Scheren, die man mit der linken Hand benutzen kann

Es ist eine gute Idee,
mit Physio-Therapeuten oder mit Ergo-Therapeuten zu sprechen.
Physio-Therapeuten zeigen Menschen,
wie sie sich besser bewegen können.
Ergo-Therapeuten helfen

Menschen mit Behinderungen,
die richtigen Hilfs-Mittel für ihren Alltag zu finden.
So können auch die Kinder bei allen Dingen mitmachen,
die sich nicht so gut bewegen können.

Ist genug Platz da?
Dann gibt es noch mehr Möglichkeiten zum Entspannen.
Oder Möglichkeiten, bei denen alle Kinder
ihre Sinne besser wahrnehmen können.

Das bedeutet:
Die Kinder lernen genauer…

- zu fühlen,
- zu sehen,
- zu hören
- oder zu riechen.

Dafür gibt es zum Beispiel:

- ein Bälle-Bad oder
- einen Snoezelen-Raum

Was bedeutet Snoezelen?
Das Wort Snoezelen kommt aus der holländischen Sprache.
Man spricht es so aus: Snuselen.
Ein Snoezelen-Raum ist ein Entspannungs-Raum.
Snoezelen ist in der holländischen Sprache
ein neues Wort aus den beiden Wörtern schnuppern und schlummern.



Bild 1.1:
Zusammen mit einer Betreuerin entspannt das Kind im Bälle-Bad.
Das Foto ist von C. Goesmann.

Was passiert im Entspannungs-Raum?

Im Entspannungs-Raum geht es um Ruhe, Entspannung und Wohl-Fühlen.
Aber es geht auch um neue Anregungen
und Entdeckungen für die Sinne.
Ein Entspannungs-Raum ist für alle gut.
Besonders gut ist es aber für Kinder,
die viele Behinderungen gleichzeitig haben.
Durch die Zeit im Entspannungs-Raum sind die Kinder aufmerksamer
und sie können besser lernen.

Wie sieht ein Entspannungs-Raum aus?

Ein Entspannungs-Raum ist meistens ganz weiß.
Es gibt bequeme Sofas oder
große Kuschel-Kissen zum Sitzen und Liegen.

In dem Raum gibt es buntes Licht und Licht-Effekte.
Zum Beispiel:

- verschiedene Lampen,
- Lichter-Ketten,
- Disco-Kugeln oder
- Wasser-Säulen mit Licht.

Vorsicht:
Bei Kindern mit Epilepsie kann flackerndes Licht einen Anfall auslösen.
Epilepsie ist eine Krankheit im Gehirn.
Bei einem Anfall können Muskeln zucken, ohne das die Person das will.
Die Person kann sogar bewusstlos werden.

In dem Entspannungs-Raum kann es auch
leise, ruhige Musik geben oder Natur-Geräusche.
Zum Beispiel von Wellen am Meer oder Rauschen im Wald.
Manchmal gibt es in Entspannungs-Räumen auch einen Duft,
der die Kinder an schöne Dinge erinnert.

Was sind Spielzeuge für alle Kinder?
Kinder brauchen Spielzeug und Bücher,
die ihr eigenes Leben zeigen.
Es ist ganz normal, Puppen mit verschiedenen Haut-Farben zu haben.
Oder Puppen-Kleider aus verschiedenen Ländern.
Aber eine Puppe im Rollstuhl ist leider nicht normal.

Überprüfen Sie Ihr Spielzeug in der Kita.
Können auch Kinder mit Behinderungen Spielzeug finden,
das ihr eigenes Leben zeigt?
Zum Beispiel:

- in Büchern,
- bei Puppen,
- bei Puzzle-Spielen
- oder in der Bau-Ecke.

Denken Sie darüber nach, ob das Spielzeug für alle Kinder passt.




Bild 1.2, links: Lego-Figur mit Rollstuhl
Das Foto ist von *PROMOBRICKS*.
Bild 1.3, rechts: Puppen mit Rollstuhl
Das Foto ist vom Doris.Verlag.

Buch-Tipp:

Benny Blu – Rolli & Co. – Verschieden ist ganz normal.
Das Buch ist von Renate Wienbreyer, Thomas Herbst
und Nicola Herbst.
Das Buch ist aus dem Jahr 2011
und vom Verlag Kinderleicht Wissen.
In dem Buch geht Benny auf Kinder mit Behinderung zu.
Und er fragt neugierig, wie sie mit ihrer Behinderung leben.
Dabei erklärt er viele Hilfs-Mittel, die diese Kinder nutzen.

1.1.2 Wie gestalten Sie Räume und Möbel ohne Barrieren?

Was sind Räume ohne Barrieren?
Menschen denken oft,
für Barriere-Freiheit sind
Rampen für Rollstühle am Eingang genug.
Aber das reicht nicht.

Auch in den Räumen muss genug Platz für Rollstühle sein.
Räume müssen so gestaltet werden,
dass sich alle Menschen
ohne Probleme darin bewegen können.
Zum Beispiel auch, wenn sie besonders klein sind.

Das bedeutet:
Menschen müssen an alle Dinge gut herankommen.
Zum Beispiel:

- an Tür-Klinken,
- an Licht-Schalter
- oder an Spielzeug.

Vorsicht:
Eine Gefahr können Türen in Räumen sein,
wenn sie sich automatisch selbst öffnen.
Bei sehr kleinen Kindern muss man da besonders aufpassen.

Was sind Möbel ohne Barrieren?
In den Räumen soll es nicht nur normale Stühle und Sofas geben.
Auch Menschen im Rollstuhl sollen Sitz-Plätze haben.
Zum Beispiel an Tischen, unter die ein Rollstuhl gut passt.
Und es muss auch freie Plätze geben, wo kein Stuhl steht.
Oder Plätze, die nur für Rollstühle da sind.

Gibt es Kinder in der Kita, die nicht so groß sind?
Gibt es Kinder in der Kita, die sich besonders gut festhalten müssen?
Dann muss es Möbel geben,
die für diese Kinder in der Kita besonders gut passen.
Zum Beispiel:

- einen Rollator als Geh-Hilfe
- ein Therapie-Dreieck
  Das ist eine besondere Art von einem Rollstuhl,
  in der Kinder gehalten werden und sich bewegen können.

- eine Sitz-Maus
  Eine Sitz-Maus ist ein Hilfs-Mittel, auf dem Kinder besser sitzen können.
- besondere Möbel nach Petö

Was sind Möbel nach Petö?
Das sind Möbel,
die Menschen mit Behinderungen unterstützen.
Zum Beispiel:

- Sprossen-Tische und Sprossen-Stühle
  Das sind Tische und Stühle mit Griffen zum Festhalten.
- Tische und Stühle mit Halte-Griffen,
  wo sich Kinder gut festhalten können
- Lauf-Lern-Leitern

Außerdem soll es Plätze zum Ausruhen geben.
Zum Beispiel Ruhe-Ecken, die unten am Boden sind.
So können Kinder diese Plätze selbst erreichen
und nicht herunterfallen.

Planen Sie ein Treffen von Eltern?
Zum Beispiel einen Eltern-Abend?
Dann brauchen Sie auch niedrige Tische
für Eltern im Rollstuhl oder für Eltern,
die besonders klein sind.

Auch in Badezimmern ist die Einrichtung wichtig.
Rollstühle müssen unter das Wasch-Becken passen.
Im Bad und in der Toilette muss Platz
für einen Rollstuhl sein, der sich dreht.
Und es muss Griffe geben,
an denen man sich beim Hinsetzen und
beim Aufstehen festhalten kann.

Was sind Wege ohne Barrieren?

Passen Sie darauf auf,
dass zwischen den Möbeln genug Platz bleibt.
Menschen im Rollstuhl brauchen Platz zum Fahren und Umdrehen.

Hier sind einige einfache Regeln für Räume ohne Barrieren:

- Ein Gang soll mindestens 120 Zentimeter breit sein.
- Türen in einem Raum müssen mindestens 90 Zentimeter breit sein.
- Es darf keine hohen Stufen im Raum geben.
  Kleine Stufen dürfen nicht höher als 2 Zentimeter sein.
  Dazu können Sie hier genaue Regeln lesen:
  - in der DIN-Norm E-DIN 17210
  - und auf der Internet-Seite: www.nullbarriere.de
- Eine Rampe für Rollstühle muss
  zwischen 90 und 120 Zentimeter breit sein.
  Und die Rampen dürfen nicht zu steil sein.
  Das heißt, sie dürfen nicht zu schräg hochgehen.
- An Tresen und Verkaufs-Theken muss mindestens
  120 Zentimeter Platz sein,
  damit sich Menschen im Rollstuhl dort bewegen können.

In alten Häusern ist es oft schwer,
dass Sie diese Regeln einhalten können.
Dann ist es gut,
wenn Sie zusammen mit den Kindern und den Eltern
nach anderen Möglichkeiten suchen.
Manchmal hilft es schon, wenn Sie ein Regal verschieben.
So wird der Gang breiter und der Kinder-Rollstuhl passt durch.

Kommen Leute zu Besuch in die Kita?
Werden Kinder von Oma oder Opa abgeholt?
Dann ist es schön, wenn sich die Besucher beim Warten setzen können.
Oder wenn es Platz gibt, wo sie einen Rollator abstellen können.

1.1.3 Welche technischen Hilfs-Mittel gibt es?

Manchmal ist es nicht möglich,
dass alte Häuser barrierefrei werden.
Man kann zum Beispiel keinen Aufzug einbauen.
Aber man kann einen Treppen-Lift einbauen.
Mit einem Treppen-Lift können Personen
in ein anderes Stock-Werk kommen,
wenn sie keine Treppen steigen können.

Es gibt auch andere Geräte, die helfen.
Zum Beispiel helfen Lifter beim Heben einer Person,
wenn die Person zu schwer ist oder
wenn die Person sehr oft gehoben werden muss.
Das braucht man aber nicht bei kleineren Kindern.
Weil die Person im Lifter mitmachen muss,
wenn der Lifter benutzt wird.
Und weil die Kinder leicht sind.

Es gibt auch andere Hilfen,
bei denen sich die Personen selbst helfen können.
Zum Beispiel:

- Umsetz-Bretter und Steh-Hilfen
- Gurte
- Matten, auf denen man nicht ausrutscht
- Halte-Griffe und Arm-Lehnen
- Steh-Hilfen
- Stühle in der Dusche, die man wegklappen kann

Mit solchen Hilfen können Menschen mit Behinderungen zum Beispiel:

- allein aufstehen,
- sich festhalten oder
- sich allein vom Rollstuhl auf die Toilette setzen.

1.2 Außen-Bereich ohne Barrieren im Bereich Motorik und Beweglichkeit

Was ist der Außen-Bereich?

Der Außen-Bereich ist der Bereich um die Kita herum.
Zum Beispiel:

- der Garten
- der Hof und der Spielplatz
- Plätze und Wege

Es ist wichtig, dass der Garten barrierefrei ist.
Alle Kinder sollen alle Sachen ohne Probleme nutzen können.
Egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.
Zum Beispiel kann ein Kind im Rollstuhl nicht an einem Beet arbeiten,
wenn das Beet unten am Boden ist.
Dafür gibt es Rolli-Beete.

Was sind Rolli-Beete?

Rolli-Beete sind Hoch-Beete,
die in einer Holzkiste vom Boden weg weiter oben aufgestellt sind.
Rolli-Beete haben eine Seite,
an der Kinder im Rollstuhl darunter fahren können.
So können sie ganz nah herankommen und
beim Sitzen Garten-Arbeit machen.
Das finden alle Kinder toll.



Bild 1.4: Das ist ein Rolli-Beet.
Eine Person im Rollstuhl kann auf einer Seite darunter fahren.
Dann kann die Person so an dem Beet arbeiten.
Das Foto ist von Nishen, von der Internet-Seite www.rollibeet.de.

Wie gestalten Sie die Wege im Garten?

Im Garten können auch Wege ein Problem sein.
Zum Beispiel:

- wenn der Boden zu weich ist, wie bei Matsch.
- wenn auf dem Weg Kies liegt.
  Kies sind kleine Steinchen.
  Kinder mit Behinderungen laufen nicht sicher auf Kies und
  Rollstühle können nur sehr schlecht darauf fahren.

Kleine Wege im Garten sollen mindestens 90 Zentimeter breit sein.
Das bedeutet: Die Wege sollen nicht weniger als 90 Zentimeter breit sein.
Große Wege im Garten sollen 150 Zentimeter breit sein.
Rollstühle brauchen genug Platz zum Drehen.
Das ist besonders wichtig bei Plätzen
und bei Ecken, wo der Weg zu Ende ist.
Diese Regeln können Sie hier lesen: DIN 18040

Hier gibt es noch mehr Tipps für einen barrierefreien Garten:
https://rollibeet.de/Garten-barrierefrei

Welche Spiel-Geräte für den Garten gibt es?

Es ist schön,
wenn alle Kinder zusammen auf dem Spielplatz spielen können.
Kinder im Rollstuhl können bestimmt nicht auf einen Turm klettern.
Aber der Kletter-Turm soll trotzdem bleiben.
Vielleicht gibt es ein Spiel-Haus,
das vom Boden weg hoch gebaut ist.
Dieses Spiel-Haus kann eine Rampe bekommen,
Ein Kind im Rollstuhl kann über die Rampe in das Spiel-Haus hineinfahren.

Schaukeln können so gemacht werden,
dass alle Kinder schaukeln können.
Zum Beispiel …

- Rollstuhl-Schaukeln,
- Schaukeln mit Griffen und Gurten zum Festhalten und
- Schaukeln zum Hineinlegen,
  die groß und rund wie ein Nest gemacht sind.

Das finden alle Kinder toll.



Bild 1.5: Das ist eine Rollstuhl-Schaukel.
Ein Kind kann mit seinem Rollstuhl auf die Schaukel fahren und schaukeln.
Das Foto ist von der Spiel-Werkstatt.

Es gibt viele Möglichkeiten,
wie alle Kinder im Außen-Bereich mit dabei sein können.
Zum Beispiel auch Kinder, …

- die sich nicht gut bewegen können,

- die schnell müde werden und
- bei denen ihr Körper anders ist.

Sie können in Ihrer Kita mit vielen Ideen dafür sorgen,
dass alle Kinder mittendrin und willkommen sind.
Jedes Kind soll das Gefühl haben:
Es gehört dazu und kann mitmachen.



Bild 1.6:
Das ist eine besondere Bank mit dem Namen MITTENDRIN
im Förder-Zentrum Aschau i. Ch.
Die Bank hat in der Mitte Platz für einen Rollstuhl.
Das Foto ist von C. Goesmann.



Raum für Inklusion – Barriere-Freiheit in der Kita

In Leichter Sprache

www.ifp.bayern.de

Zuständig für diese Broschüre ist:
Staats-Institut für Früh-Pädagogik und Medien-Kompetenz
Das kurze Wort dafür ist: IFP

Redaktions-Team am IFP:
Dr. Claudia Wirts, Dr. Monika Wertfein, Dr. Janina Wölfl

Mitarbeit von:
André Golling

Layout:
Simon Fischer

Titel-Bild:
Sonia Epple Fotografie

Rück-Seite:
André Golling

Links zu Internet-Seiten:
In dieser Broschüre in Leichter Sprache nennen wir oft
Internet-Seiten mit mehr Informationen.
Diese Internet-Seiten sind nicht immer in Leichter Sprache.

CC-Lizenz:
Die Broschüre aus dem „Raum für Inklusion“
steht unter der Lizenz CC-BY-4.0.
Das bedeutet: Sie dürfen Informationen aus der Broschüre verwenden.
Aber Sie müssen sagen, dass die Informationen aus der Broschüre kommen.
Dazu sagt man auch: Sie müssen diese Broschüre als Quelle angeben.

So können Sie die Broschüre als Quelle angeben:
Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (Hrsg.).
Raum für Inklusion – Barriere-Freiheit in der Kita. München: IFP.

Hier finden Sie die Broschüre im Internet:
https://link.kita.bayern/inklusionsraum

Die Broschüre wurde gefördert durch: Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales